

Saale-Zeitung.

Sechshundertsechzigster Jahrgang.

Anzeigen

werben die Spalten...

Bergpreis

der Halle vierteljährlich bei postamtlichen...

Nr. 487.

Halle a. S., Freitag, den 16. Oktober

1908.

Das neue Kavallerie-Reglement.

Gebanken und Vorschläge.

von General d. Kav. v. Bernhardt.

Die Verhältnisse des heutigen Krieges machen bei allen Waffen neue reglementarische Bestimmungen nötig.

In einem im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn erscheinenden Buche „Gebanken zur Neugestaltung des Kavallerie-Reglements“ unternimmt es der kommandierende General des VII. Armeekorps, General d. Kav. v. Bernhardt, auf jene Gesichtspunkte hinzuweisen, die unter Berücksichtigung der modernen Gefechtsverhältnisse bei der allgemeinen als notwendig anerkannten Umgestaltung des Reglements für die Reiterwaffe als maßgebend zu betrachten sein dürften.

Es wird in dem Buche vor allem eine vermehrte Freiheit und Flexibilität aller Bewegungsformen der Kavallerie befürwortet, um damit der Truppe die Möglichkeit zu geben, in höherem Grade als bisher die Deckungen des Geländes auszunutzen, sich dem Artilleriefeuer zu entziehen und doch zur Attacke rasch wieder zusammenzuschließen.

Unser heutiges Kavallerieregiment ist entstanden unter Verhältnissen, die durch die moderne Entwicklung, vor allen Dingen des Massenwesens, aber auch des Kriegswesens überhaupt, längst schon überholt sind.

Vorschriften für die Reiterwaffe mit den modernen Grundlagen der Kriegsführung in Einklang zu bringen, so wie dies bei der Infanterie und der Artillerie zumal aus Grund der Erfahrungen aus dem letzten Kriege zwischen Rußland und Japan und auch aus dem Ergebnisse des Burenkrieges schon geschehen ist.

Das gleiche ergibt sich auch, soweit man es übersehen kann, aus den Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges. Die Unternehmungen der russischen Reiterei gegen die Verbündeten der Japaner sind vornehmlich daran gescheitert, daß sie nicht die genügende Angriffsfreudigkeit und Offenstufkraft mit der Schußwaffe in der Hand betätigten.

Ueberhaupt bedarf die Reiterwaffe heute in allgemeinen eines bedeutenden Kraftesinsetzes an jeder Stelle des Masses gegenüber, um die sich in einem modernen Kriege handhaben wird, wenn sie auf einen nennenswerten Erfolg, ja überhaupt nur auf eine merkbare Einwirkung will rechnen können.

Für die Schaffung eines neuen Kavallerie-Reglements können etwa folgende Hauptpunkte richtunggebend werden: Für die größeren taktischen Einheiten dürfen den reglementarischen Bestimmungen keine bestimmten Stärken zugrunde liegen.

aufgelöst werden, die ein leichtes Anschmiegen an das Gelände und seine Deckungen gewähren und doch gefastet die für das Gefecht jedesmal nötige Formation rasch anzunehmen. Es muß durch die bestehenden Vorschriften ein Zusammenwirken im Gefechte zu Fuß und zu Pferde, wie Endlich soll das neue Reglement auch den Umstand berücksichtigen, daß, so wie wir bei unseren Kavallerie-Divisionen neben reitenden Artillerie-Abteilungen auch noch Maschinen-gewehr-Abteilungen führen, auch unsere möglichen Gegen-sätze nur durch berartige Maschinenwaffen, sondern auch durch starke Kabfahrer-Abteilungen und Infanterie, viel-leicht auch durch berittene Infanterie ihre Kavallerie ver-stärken werden.

Die Ausarbeitung eines neuen Reglements für die Kavallerie ist, wie die Allgemeine Wehr-Korrespondenz hört, beschlossene Sache. Die neue Vorchrift wird von einer Kommission ausgearbeitet werden, die sich aus Offizieren der Kavallerie, des Kriegsministeriums und des Generalstabes zusammensetzen wird.

Die Balkan-Krise.

Nach den letzten Auskünften über das Ergebnis der Besprechungen in Jowtschi und Greys steht es fest, daß die Dardanellen von der europäischen Konferenz ausgeschlossen werden.

Welche Aufnahme ihrer Vorkläge England und Rußland im Verein mit Frankreich erhoffen, erfährt man aus folgendem Telegramm:

Paris, 15. Oktober. Jowtschi wird hier und in Berlin mündlich den in London ausgearbeiteten Dardanellenentwurf kommentieren, von allen ins Auge gefaßten Möglichkeiten sprechen und dazulegen trachten, daß kein Ausweg besser als der nach englischen Wünschen glückselig gefundene den Bedürfnissen nicht bloß Rußlands, sondern aller an der Fortentwicklung des Schwarzen Meer-Verkehrs interessierten Staaten entspreche.

Boykott gegen Oesterreich-Ungarn

immer mehr, da das böhsche österreichischer Waren jetzt auch in den irischen und anato-

Seniellton.

Unterhaltungsskizze. Der Stärkere. Roman von Maximilian Bittcher. — Signor Parajano. Skizze von Alwin Rath. — Sunkte Zeitung. Szenen ohne Augen. Als Passagier in der Flugmaschine. — Literatur.

Die Carmen der Sigrid Arnoldson. *)

Von Dr. Wolfgang H. Thomas-San-Galli. (Nachdruck verboten.)

Keine Oper hat man so bald gewürdigt und keine hat so rasch ihren Weg gemacht, wie die „Carmen“ Bizets. Vor allem wohl deshalb, weil der Titelrolle die fähige Darstellerin nicht fehlte: die Galli-Marie. Ihre solisten Pauline Lucca und auch unsere Lily Lehmann. Ich habe die Galli-Marie nicht gesehen. Hanslik erwähnt, daß die Künstlerin als Carmen „selbst der Freiheit eine gewisse Anmut, sei es auch die Anmut des Leichtsinnigen, lieb.“ Außerdem lobt er an ihrer Darstellung Geist und energische Frische. Wenn man neuerdings die französischen Operauführungen wegen ihrer Oberflächlichkeit getadelt hat, so zeigen Hansliks Bemerkungen, daß dieser Label keineswegs allgemein berechtigt ist.

*) In Kürze erscheint im Verlage der „Gesamtbibliothek“ von Otto Engel in Bamberg ein Band „Musikalische Glanz“ aus der Reihe des bekannten Musikführers Dr. Wolfgang H. Thomas-San-Galli. Wir entnehmen diesem Sigrid Arnoldson gewidmeten Werke das obige Stück.

Wörter in den Strümpfen leben, die Joses Sinnlichkeit reizen. Meines Trachtens übertrifft man den Historismus und Realismus in der Kunst, namentlich auf der Bühne. Beides sind, wie schon der lateinische Ausdruck verriet, Wissenschaftlichkeiten. Geschichte und Naturwissenschaften konnten sich auch wieder nur bei uns Deutschen dempösisch in die Kunst ein-drängen. Beide haben doch nur soweit eine Berechtigung, als jede intellektuelle Eitrigung vermieden werden soll. Die Grenzlinie zieht der künstlerische Geschmack, dafür gibt es keine Gesetze — Gesetze brüden nur die größten Anforderungen aus, darum können sie in der Kunst keinen Platz haben.

Das Ideal einer Carmen gibt uns Sigrid Arnoldson. So wenig sie die rauhe freisinnige Stimme, welche eine wirkliche „Tabaciere“ gewiß hat, nachahmt, ebenso wenig stellt sie die Spanierin mit rüchsischer, äußerer Natur-wahrheit dar. Sie trauert gar nicht den Aufzug der armen Leute und die rüben Winkelbewegungen darzustellen, denn sie vermag die Carmen psychologisch lebenswarm zu spielen. Einige Klisse im Tuch der Kleidung genügen, Messerhändel in der fabrica de tabacos anzudeuten.

Sigrid Arnoldson weiß uns zu überzeugen, daß diese Carmen mit ihren nachlässigen Bewegungen die Siderheit des Weibes besitzt, das ganz genau darum weiß, daß ihr keiner widerstehen kann, eines Weibes, das uns mit seiner Liebe Gefähr bringt. Und wir unterfassen, erbitzt wie wir sind, diese Gefahr und begeben uns hinein selbst um den Preis, darin unzulommen. Mit großer Parteit, mit unermüder Schlaucht übt diese Carmen ihren Einfluß auf den Sergeanten Jöse aus und schmeidet ihm die Befreiung von den Fesseln ab. Durchaus glaubwürdig gestaltet sie dann die so wichtige Rabarettszene, wo Jöse demuntraue gemacht wird. Die Feinheit, mit der Sigrid Arnoldson die Steigerung der Verführungskünste gestaltet, ist unbeschreiblich: erst die läße Rede, dann die Ueberredung durch den Tanz, den sie ihm allenthalben, schließlich die empfindliche Aufschmelzung seiner Leidenschaft, indem sie sich ganz kalt und spöttisch von ihm abwendet und ihn davon-schickt wie einen dummen Jungen. Da ist von „Schmolten“

— ein ganz unpassendes Wort, welches in der deutschen Text-übersetzung gelegentlich vorkommt — gar keine Rede. Auch den Moment der letzten, heißen Gefahr, wo Carmen die Jubelrufe vernimmt, die dem Toreador gelten, wo der rasende Jöse ihr den Weg vertritt, kann man gar nicht anders gütiger, intensiver darstellen, als Sigrid Arnoldson es tut.

Aber auch die psychologisch so überaus interessanten begehrenden Uebergänge zwischen den schärfsten Profilen der Handlung kommen nicht zu kurz; die freiestufige Subjuga-tion für den geteierten Torero, der ihren Namen öffentlich ausrufen wird. Sodann der Augenblick der Stille vor dem Sturm. Carmen ist nicht ohne Gefühlsregungen. Aber ihr Herz ist ihr selbst ein Gefeknis, eine Naturgewalt: die Depression, welche sich ihrer bemächtigt, weil das nahe Schredensereignis bereits seine Schatten vorauswirft, erstarkt sie aus den Karten, die sie sich legt. Der Aberglaube steht ihr.

Abgesehen von der unvergleichlichen Gesangskraft Sigrid Arnoldsons, welche die Künstlerin aus den Händen der Artst und Maurice Strakof, dem einzigen Lehrer der Matti, empfangt, vereinigt diese Künstlerin gerade diejenigen Eigenschaften in sich, die zur Carmen recht eigentlich prädestinieren: die absolute Gleichmäßigkeit ihrer Stimme, bei welcher man die Ueberlänge von dem Brustregister zu Mittel- und Kopfstimme gar nicht mehr wahrnimmt, und die herrliche Resonanz dieses entzündenden Organs, dessen Ton in dunkler Tiefe wie in heller Höhe weithin trägt und dessen durchdringender und doch samter Timbre den Klang einer alten italienischen Geige weit übertrifft. Allerdings muß das Stück französisch gesungen werden; es verträgt wenigstens die gangbare flüchtige deutsche Uebersetzung nicht. Dazu kommt nun die wunderbare Sarmonte im Wesen dieser Künstlerin, bei der Mund, Gesichtsausdruck, Augen und Haar der zeitende, seine Natur, kurz alles ebemäßig zusammenfließt.

Diese Harmonie des gesamten Wesens kommt der Darstellung eines so gefühlvollen Charakters, wie der der Carmen ist, hervorragend zu Gute. Das Drama erinnert nicht stets an den Ausspruch Goethes über sein Gedicht Paria,



Wischen Häfen vertheilt wird. Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ erkrankt er sich jetzt auf die Hieser Smarna, Saloniki, Kavalla, Debeagatsch, Dardanellen, Rodosto und Konstantinopel. Der „Landsdampfer „Tirol“ mußte am Mittwoch ohne Warenlösung von Saloniki abdampern. Der „Landsdampfer „Galizia“ konnte in Konstantinopel jehshunderter Passagiere nicht einschiffen. Der Postkoffer „Martara Pallavicini in Konstantinopel hat bei der Fahrt gegen die Postfretierung der „Landsdampfer“ erlitten. Der türkische Warenkonflikt kann sich zu einer großen Katastrophe für Oesterreich-Ungarn gestalten, falls er auch nur einige Monate andauern sollte. Oesterreich-Ungarns Ausfuhr nach der Türkei ist die zweitgrößte und beträgt jährlich 500 Millionen Goldgulden. Außer den Papierfabriken wird hauptsächlich die Textilindustrie betroffen. Auch in Montenegro hält die erregte Stimmung gegen Oesterreich an. Aus dem ganzen Lande strömen ununterbrochen Deputationen zum Fürsten, der allen Ruhe und Mäßigung empfiehlt. Er gibt die Versicherung, daß er alles unternehmen werde, um das schwer bedrohte und belästigte Serbentum zu schützen.

Fürst Nikita

Jagte einer Deputation: „Oesterreich ist groß und stark, Montenegro klein. Alles werden wir verlieren, aber die Ehre nicht. Verlaßt euch auf mich, ich ruh' und wartet, bis das Vaterland eure Dienste fordert.“ Das Parlament sprach in einer außerordentlichen Sitzung der Regierung das volle Vertrauen aus und bewilligte einstimmig alle erforderlichen Kriegsmittel. Nach der Ankunft des serbischen Gesandten Jovanovitch in Cetinje finden täglich längere Konferenzen über die gemeinsame Aktion Montenegros und Serbiens statt. Wie aus Belgrad berichtet wird, soll die

Abdankung des Königs Peter

benutzt werden. Man glaubt, daß der König die Regentenschaft seinem Sohne Georg überlassen und das Land verlassen wird. Aus dem Konat sind bereits Gepäckstücke westwärts transportiert worden. Auch ist es auffallend, daß vom König die Verfügung gemacht wurde, die Fürst Nikita verlannt wurde, während sich die Haltung des Königs in die Richtung der Kriegspartei, König Peter um jeden Preis zum Verzicht auf den Thron zu zwingen. Die Furcht des Königs vor Ermordung erscheint deshoß berechtigt. Er soll sich mehreren Freunden gegenüber geäußert haben, daß er fürchtet, ein Opfer der fanatischen Menge zu werden. Extraausgaben der Zeitungen bringen die Meldung, daß König Peter sich auf österreichisch-ungarischen Boden begeben wird.

Deutsches Reich.

Verst. und Personalnachrichten.

Zur Vermählung des Prinzen August Wilhelm sind aus Einladungen an Mitglieder der Straßburger Universität ergangen. Außer dem Rektor Prof. Feßling haben Professor Dr. Knapp und die Professoren Laband, Freyherz v. Wallershausen und Rehm, die einerseits die Prüfungskommission bei dem Doktorexamen des Prinzen bildeten, Einladungen zur Hochzeitsfeier in Berlin erhalten. Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist an Stelle des verstorbenen Reichsgerichtsrats Schaefer der Kgl. bayerische Obergerichtsrat im Staatsministerium der Justiz Schmitt in München zum Reichsgerichtsrat ernannt worden. Für den verstorbenen Reichsgerichtsrat Müller ist der Großherzoglich badische Oberlandesgerichtsrat Dr. Heydweiller ernannt worden.

Stadtgemeinde contra Regierung.

Eine interessante Klage hat die Stadtgemeinde Münden in Hannover gegen die königliche Regierung angehängt. Nach dem neuen Schulunterhaltungsgezet sollen fünfzig bis in die Lehre vom Magistralat alle in gewöhnlich werden, während zur Wahl der Direktoren der Magistrat nichts mehr zu sagen hat. Die Besetzung dieser Stellen soll künftig nur durch die Schulaufsichtsbörde (die königliche Regierung) geschehen. § 61 des Gesetzes schreibt jedoch vor, daß in den Gemeinden, in denen bisher die bürgerliche Gemeinde die Trägerin der Schulaffären gewesen ist und die Gemeindeorgane ein Recht auf weitreichende Mitwirkung bei der Berufung der Lehrkräfte besitzen haben, es dabei

es komme ihm vor, „wie eine aus Stahldrähten gewickelte Damascener Klinge.“ (Gespräche mit Gernern.) Die Geschlossenheit im Wesen der Darstellerin abt natürlich auch eine Mignon, Manon usw., aber eine Carmen wird dadurch erst vollkommen glaubhaft, hier ist die innere und äußere Einheitlichkeit nicht nur eine Bereicherung, sondern ein organischer Teil einer wahren und reifen Verfertigung der Rolle. Und darum vereint sich in Sigrid Arnoldsens Carmen Kunst, das ist Schönheit und Wahrheit des Lebens. Senirk Böben schreibt der großen Künstlerin mit Recht ins Stammbuch: „Ich denke, liebe Sigrid Arnoldsen, wir beide sind einig, wenn ich sage, daß es nicht unsere Aufgabe und unser Ziel ist, Trümpfe zu feiern, sondern das Gemüt des Menschen durch Schönheitserträge und die Wiebergabe des Wahren zu veredeln.“

Was könnte denn eine Carmen bieten, wenn sie eine nackte Absicht des Lebens wäre! Die ganze Kunstfertigkeit oder Oper kann ja nicht bestehen, wenn wir die Wirklichkeit als Maßstab für die Kunst annehmen. Es sollte doch nicht mehr nötig sein, an die Binsenwahrheit zu erinnern, daß alle Kunst das Dasein, das Leben verkörpern soll. Was wir da hören und sehen, ist nur ein Symbol. Und dieses Carmen ist die Verherrlichung eines Typus: des Weibes. Die Liebe, die in ihren Mitteln der Art, in ihrem Würde der Todhaß der Geschlechter ist! — „Ich weiß keinen Fall, wo der tragische Miß, der das Wesen der Liebe macht, so streng ihr ausdrückt, so föderlich ihr Formel würde, wie im letzten Schrei Don Joses, mit dem das Wort schließt: Ja; Ich habe sie getötet, ich — meine angebetete Carmen!“

Eine solche Auffassung der Liebe ist selten: Sie hebt ein Kunstwerk unter Tausenden heraus.“ (Nieskise.) Und dieses harte Drama umschließt sich mit Vollwissen und jagt einher in den zwingenden Rhythmen des Tanzes. Darin liegt seine Begrenzung, aber auch seine unbedingte Größe!

bleiben soll. Trotdem sprach die königliche Regierung den Bürgerweilern das Recht ab, bei der Lehrerwahl mitzuwirken.

Einer Beschwerde, welche die Bürgerweilern gegen die Beschlüsse der §§ 61 und ein verdrücktes Recht vom Herzog Heinrich Julius aus dem Jahre 1592 erhoben, wurde von der Regierung ebenfalls nicht stattgegeben mit der Bemerkung, daß die Gemeinde Münden zwar Trägerin der Kosten für die evangelische Volksschule gewesen sei, aber nicht für die katholische. Infolgedessen können die Bestimmungen des § 61 für Münden nicht in Anwendung. Die Bürgerweilern haben daraufhin Klage gegen die Regierung auf Anerkennung ihrer Rechte angehängt. Sie führten dabei aus, daß die katholische Volksschule im Verhältnis zu der evangelischen nur verhältnismäßig klein sei (1500 evangelische gegen 80 katholische Kinder), daß die Stadtgemeinde Münden jährlich einen namhaften Zuschuß zur katholischen Schule bewilligt und daß die katholische Schule mit der Gemeinde Münden einen eigenen Schulverwalter gebildet habe, während es bei der evangelischen Volksschule nicht der Fall gewesen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man sehr gespannt sein.

Eine Steuer auf Geheimmittel?

Das Reichsamt des Innern stellt auf Eruchen des Staatssekretärs Endow bereits Erhebungen darüber an, wieviel Geld ausschließlich im Deutschen Reich für Geheimmittel ausgegeben wird. Das Ergebnis dieser Erhebungen soll die Grundlage für eine eventuelle Besteuerung bilden.

Frauen als Verteidiger!

Im Strafverfahren gegen jugendliche sind durch Ministerialverordnung in Bayern künftig Frauen als Verteidiger zugelassen, um die Gefahren einer Hauptverhandlung von den jugendlichen abzumenden. Diese werden in einer Abstumpfung des Ehrgefühls erkräftet oder in dem Dünkel, eine wichtige Rolle spielen zu wollen. Die Verordnung sieht also ausdrücklich eine Zulassung von Frauen vor der Verteidigung durch Männer in der Hauptverhandlung vor, wiewohl bisher schon nach der Strafprozessordnung Frauen vor Gericht als Verteidiger zugelassen werden können.

In der neuesten Nummer der Deutschen Juristenzeitung schreibt deren Herausgeber, Justizrat Dr. Strang:

„Immer härter pochen die Frauen an die Eingangsportale zu den Hallen der Justiz. Nicht nur Zulassung zum Rechtsstudium verlangen sie, sondern auch Eintritt in die Anwalts- und die richterliche Laufbahn. Zunächst freilich werden aus tatsächlichen Gründen die Forderungen nicht so hoch gestellt. Vor einiger Zeit hat eine Anzahl badiischer Frauenvereine an das Ministerium eine Petition eingereicht, um Zulassung der Frauen zum Rechtsstudium, zu den beiden juristischen Staatsprüfungen und zur Rechtsanwaltschaft. Das Hauptziel dieses Gesuchs scheitert bei dem gegenwärtigen Rechtszustande schon am § 1 der Rechtsanwaltsordnung. Nur an Männer ist dort gedacht. Bei der Fassung: „Der Rechtsanwaltschaft kann nur zugelassen werden, wer die Fähigkeit zum Richteramt verlangt hat“ ist dies unabweisbar. Da nur Männer ins Richteramt berufen werden, ist die Frau von der Rechtsanwaltschaft ausgeschlossen. Aber die angeregte Frage bleibt von grundsätzlicher Interesse. Die Männer und die Juristen namentlich werden Antwort geben müssen. Freilich in welchem Sinne, darüber sind die Akten noch nicht geschlossen.“

Die Mahregelung Professor Schüdings.

Ueber das Vorgehen der Regierung gegen Professor Walter Schüdung in Marburg, den Bruder des Bürgermeisters, teilt das „F.“ noch folgendes mit:

Das Kultusministerium hat schon Schritte gegen Professor Schüdung unternommen, bevor das Ministerium des Innern seine Mitteilungen gegen den Bürgermeister von Sulum beantragte. Im Januar erhielt Professor Schüdung vom Ministerium eine Beweismittel, welche er die „F.“ in der Vorlage mit einigen laienhaften Worten kritisiert hatte. Cimes später wurde der Kurator der Universität Marburg beauftragt, in aller Stille Erhebungen über den Geist der Schüdingschen Vorlesungen anzustellen, da Herr Professor Schüdung in dem Verbaht stand, politische Aeußerungen in seine Vorträge einzuflechten. Schließlich wurde Herr Professor Schüdung dann eröffnet, daß er — obwohl er Mitglied der Prüfungskommission war — zu den Prüfungen nicht mehr herangezogen werden solle, und als die Prüfungskommission für das neue Jahr zusammengefaßt wurde, wurde Professor Schüdung für das ganze Jahr aus dieser Kommission ausgeschaltet. All diese Vorwände hielten sich wie gesagt, vor der Sulumer Aktion ab; die neueste Mahregelung ist die Nichtzulassung des Professors Schüdung zu den Verhandlungen gegen seinen Bruder, den Bürgermeister.

Allgemeine Mitteilungen.

Die Wiederbesetzung des Präsidiums der Seehandlung, das seit der Ernennung Sonnenfels zum Präsidenten der Reichsbank verwaist ist, steht, wie wir hören, nunmehr bevor. Dem Vernehmen nach ist für diesen Posten der bisherige Unterstaatssekretär im Finanzministerium Dombold in Aussicht genommen.

Heer und Flotte.

Kaiserliche Marine. Der R.-K.-D. Lühnow mit dem Heimtransport der vom Kreuzerführer abgelassenen Offiziere und Mannschaften ist am 14. Oktober in Penang (Halbinsel Malacca) eingetroffen und hat am 15. Oktober die Reise nach Colombo (Ceylon) fortgesetzt. S. M. S. Leipzig ist am 14. Okt. in Wuhu (Vongse) eingetroffen und geht am 16. Oktober von dort nach Konting ab. S. M. S. Jaguar ist am 15. Oktober von Shanghai nach Vongse (Nikarolinen) in See gegangen. Die Torpedoboote S. M. S. 101 sind am 13. Oktober, S. 126, S. 127, S. 128, S. 98, S. 106, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156 am 14. Oktober von Wilhelmshafen in See gegangen zwecks etwa notwendiger Ausrüstung für die Nordsee vertriebene Luftballons. — Poststation für den Abfuhrtransport S. M. S.

Planet an Bord des fahrplanmäßigen Reichspostdampfers Bismarck (vom 7. November ab Manila, vom 21. November ab Roon) für 19. und 20. Oktober Bremerhaven, dann Kaiser. Postamt; für S. M. S. Albatros bis auf weiteres Cuxhaven; für S. M. S. Ulan bis auf weiteres Sonderburg.

Ausland.

Ein Postvogel.

Aus Cadix in Ojho wird gemeldet, daß dort am Mittwoch der Eisenbahnzug, mit dem der Präsident entlassen wurde, auf der Fahrt nach Madrid, auf dem Tag fuhr, in dem Unfall passierte, daß die Kradstiel unliebsam aufstiegen. Selbst Gerüchte, daß die Unfälle böswillig herbeigeführt seien, tauchen auf.

Die Bahnverletzung hat jetzt die ganze Strecke, auf der Tag weiter reiste, vorher nochmals genau von den Streckenwärttern untersuchen lassen.

Kleine Tagesnachrichten.

Die Meldung, daß die holländische Kammer den von der Regierung zur Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung geborenen Kredit von 400 000 Gulden mit 44 gegen 22 Stimmen abgelehnt hat, berührt in Belgien außerordentlich peinlich. Die französisch-spanische Note über die Garantien, von denen die Anerkennung Muzag Hafids abhängen soll, wird am 19. Oktober den Signalarmärchen der Algerasatte überreicht werden.

Halle und Umgebung.

Sallo a. S. 16. Oktober.

Halle in der Gegenwart.

Im letzten Jahre erschien im Verlage von Curt Nießmann, hier, ein auch von uns ausführlich gewürdigtes Prachtwerk „Halle in der Gegenwart“. Um eine noch größere Verbreitung dieses Wertes, das die heutige Bedeutung unserer Stadt trefflich veranschaulicht, zu ermöglichen, hat sich der Verlag entschlossen, den an und für sich ja schon so billigen Preis von 6 Mark auf 4,50 Mark herabzusetzen, so daß nunmehr auch weitesten Kreisen es ermöglicht ist, sich dieses monumentale Werk anzuschaffen. Auf 455 Seiten mit 130 Kunstbelegungen und Abbildungen hat ein Bild des Entwicklungsganges der Stadt und ihrer heutigen Marktsituation auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet entworfen, wie es überzeugender nicht gesehen sein kann. Dazu kommt die technisch musterzügliche Ausführung der zahlreichen Kunstbelegungen und die äußerst geschmackvolle Ausstattung des Wertes, so daß die — jetzt leichter gemachte — Anschaffung dieses wertvollen Buches nicht angelegentlich genug empfohlen werden kann.

„Halle in der Gegenwart“ ist in allen hiesigen Buchhandlungen vorrätig.

Die schönen Oktobertage kommen der Baukäuflichkeit der Feldbestellung, dem Säern usw. noch sehr zu statten. Die mondellen Nächte bringen etwas Kälte, aber die Tage sind sonnig und heiter. Nur das schon weit von seinem höchsten Stande zurückgegangene Tagesgeiz, das raschende Laub am Boden, die verbliebenen Ähren mahnen daran, wie weit die Jahreszeit schon vorgeschritten ist und daß man vielleicht binnen kurzem schon in die trübe Winterszeit verjetzt werden kann.

Preisnotierungen auf den Schafstößen. Gegen die bevorstehende Aenderung des § 70 der Gewerbeordnung, die den Reichstag in nächster Session beschäftigen wird, damit auf den Schafstößen und Viehhöfen die Preisnotierungen nach dem Lebendgewicht erfolgen können, hat der Deutsche Fleischerverband, der über 40 000 Mitglieder zählt, scharfen Protest erhoben.

Unseren Küchensettel im Oktober hat der freigelegte Herbst durch mangelhafte ausereilete Tafelgenüsse bereichert. Ein vornehmer Haushalt könnte fast in die Verlegenheit des Ueberflusses geraten! Ihn leben neben allen Sorten Hirschen, Rehwild und Hasen, Birk- und Auerhühnern, neben Wachtel und Wildenten zur Verfügung, der unglückliche Kammermangel und die hochgepöhlte Gans! Die Gans in allen ihren reizvollen Variationen. Die Gänseleber-Pastele, zumal die sogenannte „Straßburger“, ist immer eine Glanznummer im Programm der winterlichen Tafelreden, die Wetzlans und die geräucherte Gänseleber sind leider auch nur ein Privilegium der wohlhabenden Feinschmecker. Doch ist die Fülle der Genüsse damit nicht erschöpft. Im Gegenteil: Was die ländliche Frau Bafe des Schwans den Menschen sonst noch bietet: ihr inneres Herz, ihr ganzes ungeteiltes Selbst und ihres bebögen Lebens kostbarste Gabe: das Gänsefleisch — das alles find Freunden des bürgerlichen Haushalts, auch des bescheidenen Gasthauses. Und hier kann sich für wenige Groschen ein jeder auskosten, was ihm am besten mundet.

Abfassung der 1. Wagenliste in Mitteldeutschland. Mit Beginn dieses Monats hat man mit der Abfassung der 1. Wagenliste in Mitteldeutschland im weitesten Umfange begonnen. Die jetzige Abfassung erstreckt sich sogar auf sehr verkehrsreiche Strecken, d. h. auf solche bis zu 22 Zügen im Tag nach beiden Richtungen (wie z. B. Georgenthal-Friedrichsdorf-Greifthal). Dagegen wurde gleichzeitig mit der Umwandlung der meisten Tageszüge in D-Züge mit Korridorwagen begonnen, namentlich dort, wo Speisewagen angebracht sind, um ein Zu- und Abströmen des Publikums, das den Speisewagen benutzt, während der Fahrt zu ermöglichen.

Kein Rücktritt von der Post. Wir werden um Aufnahme folgender Notiz gebeten: Das Gerücht, der neue Richter des Stadtgerichts, Herr Voigt aus Giebfeld, werde das Gut nicht übernehmen, entbehrt der Begründung.

Die Sonderjahrfeier der Städteordnung veranlaßt der Halle'sche Bürgerverein (E. V.) am 17. November. Herr Stadtrat Kramer hat die Festrede übernommen.

Ein Konzert des erblindeten Pianisten Max Becker unter Mitwirkung der Konzertfängerin Alexandra Stanega fand gestern abend in der Loge zu den 5 Türmen statt. Mit überreicher Sicherheit meisterte Herr Becker das Instrument, besonders im Valso vivace, F-moll von Chopin, sowie im G-dur-Menuett von Haberwast; während

he von einem der zahlreichen Fischerboote hinter Helgoland oder noch weiter in der Nordsee angehalten sind, und daß sie erst später an Land gebracht werden. Es ist schon einmal vorgekommen, daß die Insassen eines im Bass gelandeten Korvetten zwar freundlich von den Fischern an Bord genommen sind, daß sich aber die Fischer gemeigelt haben, sie sofort an Land zu bringen. Sie mußten damals in dem durchschlagenen Kleibern frieren, so lange in dem Boote zubringen, bis die Fischer nach Beendigung ihrer Arbeit ihrem Heimathafen zugefuhren. Da nun die Küstfischer diesmal vorausichtlich auch ihre Kanone und ihr Geschworen haben, ist es sehr leicht möglich, daß die miträuhlichen Fischer ihnen ersteigte Verpfandungen von Belohnungen nicht geglaubt und ruhig ihre Fische fortgesetzt haben. Wenn das der Fall wäre, so könnten die Aeronauten unter Umständen bis zum Ende der Woche auf dem Fischerboote verweilen müssen. Die Aussicht, von einem Dampfer aus dem Boote heraus aufgenommen zu werden, ist ebenfalls nur gering. Es erübrigt für die englischen Fischer das strikte Verbot, an Dampfer heranzufahren und dort etwa Fische abzugeben, ebenso wie es für die Dampfer verboten ist, sich bei den Fischern ihren Proviant an frischen Fischen zu ergötzen. Dieses eigentümliche Verbot hat keinen Grund darin, daß die Fischer früher vielfach Alkohol für ihre Zubereitung eingeführt haben. Danach kann man bis Ende der Woche immer noch Meldungen über die Vermissten erwarten.

Der Preisrichter der Gordon-Bennett-Wettfahrt.

Nachdem nunmehr alle Teilnehmer an dem Gordon-Bennett-Rennen gelandet sind, muß man nach den bisherigen Meldungen den englischen Ballon „Saufe e“ als den Sieger bezeichnen, der bekanntlich an der dänischen Küste landete. Wäre die „Saufe e“, die 1300 Kilometer zurückgelegt hat, nicht schließlich noch im Wasser gesunken, so wäre sie unbefristeter Sieger; die vom gleichen Mißgeschick betroffenen Ballons „Busley“ und „Castilla“ scheiden ebenfalls aus. Da aber England als Inhabersin sowohl zur Veranstaltung einer Wettfahrt wie auch zu einer Dauerfahrt ungeeignet ist, so ist es zweifellos, daß die Engländer das nächstjährige Gordon-Bennett-Wettfest einer anderen Spornmacht übertragen werden, und man dürfte kaum fehlerhaft, wenn man annimmt, daß im nächsten Jahre der große internationale Wettflug in Frankreich beginnen wird. Für den zweiten und dritten Preis kommen der französische Ballon „Gondor“, Führer Herr Jacques Faure, und der belgische Korvetten „Belgica“, Führer Herr Geerdts, in Betracht.

Die Arbeiten am „Zeppelin I“ schreiten rüstig fort, so daß man für die allernächste Zeit einen Ausstieg des neuen Luftschiffes erwarten darf. Aus Friedrichshafen wird gemeldet: Die Überquerung der Ballonhülle in Manzell wird seit Mittwoch insofern strenger gehandhabt, als auch Auberboote sich der Halle nicht mehr nähern dürfen. Mit dem Auflegen der Ballonhülle ist begonnen worden. Am Donnerstag vormittag ist noch eine neue große Ladung von Gas eingetroffen, die in die Halle verladen wird. Alle Umstände lassen darauf schließen, daß die Versuchsfahrt mit „Z. 1“ noch in dieser Woche, jedenfalls am Sonntagabend, beginnen werden.

Rebel auf Elbe und Nordsee. Aus Hamburg wird berichtet: Seit Mittwoch abend 7 Uhr 30 Min. hat kein Seeschiff wegen des herrschenden Rebels den Hafen erreichen können, die in See gehenden Schiffe mußten bald vor Anker gehen. Auf der Strecke Finkenwärder-Schulau lagen heute früh etwa 35 Dampfer, die wegen des Rebels weder vormärts noch rückwärts konnten. Die von Delagoabay aufkommende „Gertrud Wörmann“ ist bei Kleinsteeden gestern abend auf Grund gesunken und isten geblieben. Aus der Elbembüding und der Nordsee wird dichter Nebel gemeldet. Beobachtungen sind unmöglich. Im Hafen klarte sich gegen 11 Uhr vormittags die Luft etwas auf, auf dem unteren Stromlauf ist ein Sichtgewölk der Luft noch nicht so konstatieren.

Erzimerung an die Tullio Marri-Wettfahrt. Rosa Bonetti, die als die hübscheste Matrose Tullio Marri an dem Nordsee-Wettflug Marri-Bonnetti eine so unheilvolle Rolle spielte, ist, wie aus Rom gemeldet wird, am Mittwoch mit dem Schiff „Saufe e“ aus der Stadt entlassen worden. Die Gräfin Tullio Marri selbst wurde, wie man weiß, bereits vor zwei Jahren begnadigt.

Eine Zahnradbahn in den italienischen Alpen. In Mailand wurde eine Aktiengesellschaft mit 18 Millionen Lire Kapital gegründet, um von Strona aus den Monte Mottarone eine Zahnradbahn zu erbauen.

Die Furcht des Sultanen in Petersburg. Um einer jungen Türkin willen ist es in Konstantinopel zwischen Türken und Griechen zu einem Konflikt gekommen. Ein neugeborenes türkisches Mädchen wurde auf der Furcht mit einem Griechen in Besitzhaft unterhalb des Nilus ergriffen und von der Menge gefolgt. Infolgedessen entstand eine große Aufregung unter den Griechen, die mehrere hundert Mann stark in der Kirche versammelten.

Diebstähle im Winterpalais in Petersburg. Es ist keine Seltenheit, daß ab und zu einige Kostbarkeiten aus dem riesigen Winterpalais ihren Besitzer wechseln, der fast immer unter den untersten Bediensteten zu suchen war. Zu letzter Zeit hat man dort, wie aus Petersburg berichtet wird, einige „Herrn Diebe“ entdeckt, von denen einer bereits hinter Schloss und Riegel gesetzt wurde. Vor kurzem fand in der Abteilung seltener Medaillen und Jetons zufällig eine kleine Revision statt, was das Resultat nicht oft geschieht, wobei der Verlust einer ganzen Anzahl kostbarer und seltener Medaillen entdeckt wurde. Der Beamte, dem die gesamte Kollektion zur Verwahrung anvertraut ist, Julius Lehmann, wollte anfangs über das Verschwinden der Merkwürdigkeiten nichts wissen. Unmäßig erinnerte er sich, daß er selbst, um seinen „noblen“ Passionen zu fröhnen, sie einfach teils verlegt, teils verkauft hat. Der Schaden belief sich am Ende auf 100 000 Rubel. Der Leichtsinn Lehmanns veranlaßte die entsprechende Behörde, auch andere Abteilungen einer Kontrolle zu unterziehen, wobei in der Bibliothek des Winterpalais der Verlust eines kostbaren Manuskripts konstatiert wurde. Die Aufregung darüber ist natürlich ganz außerordentlich. Zunächst wurde Lehmann unter Bedeckung aus dem Untersuchungsgefängnis an den Latort gebracht. Er beteuerte hoch und heilig seine Unschuld. Eine Hausungung in seiner Privatwohnung ergab auch kein Resultat. Das Manuskript, wie man sagt, ein historisches Dokument, ist und bleibt verschollen. Dabei läßt sich nicht einmal feststellen, wann der Diebstahl passiert sein könnte. Es können vielleicht schon Jahre darüber verstrichen sein. Die Nachforschungen dauern noch an. Man vermutet, daß das wertvolle Manuskript seinen Weg ins Ausland genommen hat.

Humor im Gerichtssaal. Daß an der ersten Stätte der Gerichtlichkeit auch der Humor zu seinem Rechte kommt, ist bekannt. Wichtige Urtheile sind nicht selten, und so wird manche langweilige Gerichtsverhandlung durch ein Wort amnützlich belebt. Hier zwei Proben aus jüngster Zeit, die „B. 3. am W.“ erzählt. Ein Anwalt steht es, mit dem Funktion der Vernehmung zu plündern und empfindliche Bemerkungen zu gebrauchen. Als er nun neulich laut ausruft: „Der Beklagte muß unter allen Umständen verurteilt werden!“ erhebt sich ironisch lächelnd der Richter, ein jovialer alter Herr, halb von seinem Stuhle und wipft halbhaft ein: „Andernfalls Bierjunge.“ Der Anwalt magigte darauf seinen Ton

erheblich. — Vor einem Landgerichtsdirektor, der neulich zur Leitung eines auffehrerregenden Strafprozesses berufen war, plüdierte, als er einer Zivilkammer vorkam, ein Anwalt und schloß mit den Worten: „Es wird sich zeigen, ob in Deutschland die Anarchie oder das Gesetz herrscht.“ Der Herr magigte ein merkwürdiges Gesicht, als der Vorlesende die Urteilsverhandlung mit der Wendung begann: „Der Gerichtshof hat sich für die Anarchie entschieden.“

Englischer Kindermund. Vom unbewußten Humor der Kinder werden in einem Londoner Briefe des Westmaggers einige hübsche Beispiele erzählt. Sehr oft ergeben sich sprachliche Bemerkungen von Kindern, wenn sie eine hübsche Wohnung alsu wünschlich nehmen. So hörte einmal ein kleines Mädchen wie ein Arzt zum Vater sagte, die Mutter wäre schon mit einem Fuß im Sarge, und eifrig rief es dazwischen: „Das ist nicht wahr! Mama hat beide Füße im Bette, das habe ich selbst gesehen.“ Ein Lehrer fragte eine Schülerin nach den Helentaten Simons, und als die Kleine sich nicht daran erinnern konnte, mit was für einem Werkzeug er die Pflücker erschlagen habe, wollte er sie durch eine Ideenassoziation auf die richtige Fährte bringen, wie die moderne Pädagogik es lehrt, und zeigte mit dem Finger nach dem eigenen Kinn: „Was ist das?“ fragte er — worauf die ganze Klasse im Chor rief: „Ein Gletschmand!“ Ein armer Junge, der bei einem sehr geizigen Onkel lebte, sah einen Windhund, dessen Körper vor Magerkeit fast durchsichtig war, und bedauerte das arme Tier mit den Worten: „Armer Hund! Ob er auch bei einem Onkel lebt?“ Sehr schön war die Bemerkung, die der Kleinen erklärte, daß seine Predigten ihm von dem lieben Gott in die Feder diktiert würden. „Ja, aber warum?“ fragte sie ihn, „mußt du denn, wenn der liebe Gott die Predigten diktiert, soviel ausrichten und verbessern?“ Ein Politiker erklärte seinem kleinen Sohne, ein Tyrann wäre ein Mann, der die anderen zwingt, zu tun, was er wolle, ohne sich nach ihren Wünschen zu richten. „So“, meinte der Kleine, „dann seid Ihr, du und die Mama, also auch Tyrannen!“

Letzte Nachrichten.

Internationale Urheberrechts-Konferenz.

Berlin, 15. Okt. In der heutigen zweiten Sitzung der Urheberrechts-Konferenz wurde zunächst das nachfolgende Antwortschreiben des Kaisers vorgelesen:

Ich danke der Internationalen Konferenz für die Revision der Berner Konvention aufrichtig für die guten Gesinnungen, die sie sich sofort nach ihrem Zusammenritte in meiner Hauptstadt bezeugt hat, mit zum Ausdruck zu bringen. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Arbeiten der Konferenz zum Erfolg geführt sein und so eine neue Etappe auf dem Wege des Fortschrittes der Zivilisation und des guten Einvernehmens zwischen den Völkern bedeuten mögen. Wilhelm I. R.

Die Verlesung des Telegrammes wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Im Verlaufe der Sitzung wurde der deutsche Antrag auf Einrichtung einer Pensionkasse für die Beamten des Berner Bureaus vom Direktor im Auswärtigen Amt, v. Körner, begründet, und nachdem sich Direktor Morel zu jeder gemüthlichen Auskunft bereit erklärt hatte, wurde der Antrag der Kommission überwiesen. Geh. Justizrat Professor Dr. Kohler gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung des Autorrechts, Professor Dr. Dieterich entwickelte das System der Berner Konvention und kennzeichnete ihren Inhalt und die Vorarbeiten, die inzwischen der Reichsregierung als Material für ihre gegenwärtigen der Konferenz vorgelegten Anträge dienen, sowie den Inhalt dieser Anträge selbst. Er sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß die der Union noch nicht angehörenden, auf der Konferenz vertretenen Staaten, sich der Union anschließen möchten, ausdrücklich in Beziehung auf Holland, Preußen und die Vereinigten Staaten, in denen die heutigen Verhältnisse noch nicht einen ihren Interessen entsprechenden Schutz gewähren. Ueber die einzelnen Bestimmungen der revidierten Berner Konvention wurde die Generaldiskussion eröffnet. Die einzelnen Vorschläge wurden der Kommission zur näheren Beratung überwiesen. Die erste Kommissionssitzung ist auf Freitag, den 16. Oktober, nachmittags anberaumt.

Zusammentritt des Staatsministeriums.

Berlin, 15. Okt. Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung unter dem Vorsitz des Fürsten Sillow zusammen.

Thronwechsel in Neuh J. L.

Greiz, 15. Okt. Wie die „Greizer Ztg.“ meldet, hat heute in Neuh J. L. ein Regentchaftswechsel stattgefunden. Fürst Heinrich XIV. Neuh J. L. hat mit dem heutigen Tage die Regentchaft von Neuh J. L. niedergelegt und sein Sohn Erzbischof Heinrich XXVII. von Neuh J. L. hat laut Hausgesetz und Landesverfassung die Regentchaft in Neuh J. L. mit übernommen.

Vom Wettrennen der Lüste.

Christiana, 15. Okt. Der Minister des Aeubers hat alle Amtsmänner angewiesen, Sorge zu tragen, daß gute Umschau nach den Ballons gehalten bzw. jede mögliche Hilfe geleistet werde.

Queensferry, 15. Okt. Drei Kreuzer erhielten Befehl, sich an dem Ausbruch der beiden vermissten Ballons zu beteiligen.

Die Eröffnungsfahrt des Norddeutschen.

Genua, 15. Oktober. Der Norddeutsche trat mit 30 zur Eröffnungsfahrt getadenen Gäste heute vormittag 10 Uhr 35 Min. fahrplanmäßig hier ein. Vor dem gestern abend während der Fahrt im Speisewagen eingekommenen Diner hob Eisenbahnpräsident Richard von Müller das große Verdienst, das die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd im internationalen Verkehr durch Einrichtung dieses neuen Zugzuges sich erworben, der die deutschen Hafenstädte Bremen und Hamburg mit Genua aus nächster und mit den komfortabelsten Wagen verbindet. Den Wert des neuen Zuges, besonders auch für die nach den Mittelmeerhäfen, dem Orient und dem fernem Osten reisenden, konnten die Fahrgäste gleich am besten selbst erproben, indem sie bereits eine halbe Stunde nach Ankunft des

Zuges mit dem Dampfer „Königin Luise“ der Norddeutschen Lloyd nach Neapel weiterfahren.

Programmrede des neuen Präsidenten im Folleting.

Kopenhagen, 15. Okt. In der heutigen Sitzung des Folleting hielt der neuernannte Conceilpräsident Kiergaard eine Programmrede, in der er heißt: Die Regierung wird in der Politik dieselben politischen Grundlinien verfolgen und sich auf dieselbe Majorität der Rikens stützen, wie das vorhergehende Kabinett. Im Verhältnis zum Auslande wird es das Hauptbestreben der Regierung sein, an der absoluten Neutralitätspolitik festzuhalten, die einzig und allein einem kleinen Staate nützlich sei. Bei Differenzen und möglichen Konflikten zwischen Großmächten wird Dänemark weder auf der einen noch auf der anderen Seite der streitenden Parteien zu finden sein, sondern sich darauf beschränken, seine völkerechtlichen Verpflichtungen allen gegenüber aufs genaueste zu erfüllen. Dadurch werden wir nach Vermögen beitragen, die so glücklich eingeleiteten internationalen Beziehungen zu fördern, welche bedeuten, im Verhältnis zwischen den Nationen Ungleichheit und Willkür durch allgemein anerkannte völkerechtliche Regeln abzulösen und in möglichst weitem Umfange die Massengewalt durch rechtliche Entscheidung zu erlösen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede betonte der Conceilpräsident, daß, um seine neutrale Stellung zu behaupten, Dänemark über eine seiner Größe entsprechende Wehrkraft verfügen müsse, und daß daher die Regierung eine diesbezügliche Vorlage einbringen werde. Der Bevölkerung wurde Gelegenheit geboten, durch eine Volksabstimmung ihre Meinung über die Angelegenheit zu erkennen zu geben. Das Kabinett werde für die Lösung dieser Aufgabe seine Effizienz einsehen. — Auf den Fall Alberti übergehend, erklärte der Conceilpräsident, daß die Regierung eine durch alle persönlichen Verbindnisse ungehinderte Unterlegung wünsche, und daß sie beabsichtigt, jede Verbindung hervorragender öffentlicher Stellen mit Privatstellungen zu verhindern. Der Conceilpräsident kündigte Vorlagen an betreffend die Rüstungsfrage, Ministerverantwortlichkeit, zweimächtige Vertretung der Rüstungsmaßnahme, Revision des Gesetzes betreffend die Kleinbürgerlicher um, und erbat sich schließlich die Unterstützung des Folletings zur Lösung der politischen und sachlichen Aufgaben, die die Regierung sich gestellt hat.

Steuerdiskussionen in der französischen Kammer.

Paris, 15. Okt. In der heutigen Kammerung wurde die Diskussion über die Einnahmesteuer auf Artikel 37 fortgesetzt, der die Einnahmen aus landwirtschaftlichen Betrieben umfaßt. Die Kommission lehnte eine neue Fassung für die Artikel 37, 38 und 39, durch welche die Bestimmungen der Pächter und kleinen Besitzer herabgesetzt werden.

Ein Dementi des österreichisch-ungarischen Botschafters.

Paris, 15. Okt. Von berufener Seite wird festgestellt, daß der hiesige österreichisch-ungarische Botschafter keineswegs die Aeußerung getan hat, Rumänien sei zum Mobilmachen verpflichtet, falls durch die Annexion Bosniens internationale Konflikte herbeigeführt würden.

Eine russische Millionenanleihe in Sicht.

Petersburg, 15. Okt. Der Reichsetat für 1909 sieht einen Ueberschuß der außerordentlichen Ausgaben über die außerordentlichen Einnahmen im Betrage von 157,5 Millionen vor, der folgendermaßen gedeckt werden soll: 4,8 Millionen durch Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen, der Rest von 152,7 Millionen durch eine Anleihe.

Russische Studentenverbindungen gegen den Studentenstreik.

Petersburg, 15. Okt. An der Petersburger Universität sind neue Verbände parteiloser Studenten sowie ein orthodoxer Studentenverband entstanden. Beide Vereinigungen treten gemeinsam mit dem Studentenratte des Volksverbandes gegen den Studentenstreik auf.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 15. Okt. In den letzten 24 Stunden bis heute mittag sind 49 Neuerkrankungen und 30 Todesfälle an Cholera vorgekommen. Die Zahl der Kranken beträgt 954.

Ein erster sinesisch-japanischer Zwischenfall.

Süu, 15. Okt. (Neuermeldung.) Zwischen Chinesen und Japanern drohen erste Verwickelungen zu entstehen, insofern ein Zusammenstoß zwischen sinesischen und japanischen Truppen in Kanton in Nordchina. Die hier vorliegenden Meldungen besagen, die Chinesen eröffneten die Feindseligkeiten durch Beschließung einer von Japanern besetzte Station. Das Gescheh dauerte mehrere Stunden. Die Zahl der Getödeten und Verwundeten ist unbekannt. Das japanische auswärtige Amt erhob Vorstellungen in Peking, und sofern nicht unverzüglich Genugthuung gegeben wird, werden die japanischen Truppen wahrscheinlich die Grenze überschreiten.

Audienz des Dalai-Lama beim Kaiser von China.

Peking, 15. Okt. Der geistigen Audienz des Dalai-Lamas beim Kaiser wohnten auch Vertreter des Waiwunus bei. Die Unterredung hatte die tibetanischen Angelegenheiten zum Gegenstande.

Paris, 15. Okt. Der Minister des Auswärtigen, Bisson, wird heute nachmittag den italienischen Botschafter und den deutschen Geschäftsträger empfangen.

Amsterdam, 15. Okt. Das Küstenpanzerschiff „Viel Sein“, der Dampfschoner „Dolfin“ und die Torpedoboote „Habang“ und „Demps“ fuhren heute früh in die Nordsee hinaus, um dort möglicherweise schwimmende Ballons aufzufinden. Gegen Mittag gingen die Torpedoboote „Goenter“ und „Tota“ mit demselben Zweck in See.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schumburg; für den Handeltel: Fritz Kang; für den Interaktel: Friedrich Endulat; Druck und Verlag von Otto Fenckel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten. — einschließlich „Unterhaltungsblatt“.

